Die Hüter des Erbes „Old Shatterhands“

Klara May und der Karl-May-Verlag.

Nachdem Karl May am 30. März 1912 seine Augen für immer geschlossen hatte, war die Phantasiewelt dieses großen Jugendschriftstellers noch oft ein heiß umstrittenes Gebiet für alle diejenigen, die in Karl May nur den großen Abenteuer-Romantiker sahen und ihm weder die Kühnheit seiner Abenteuer noch seine ideellen und materiellen Erfolge verzeihen wollten. Immer wieder bemühten sie sich, vor den Augen der Öffentlichkeit den Zauberschleier zu zerreißen, den dieser Mann über die ganze, große exotische Welt geworfen hatte, indem er als einer der ewigen Deutschen, um Mut und Tapferkeit, Ehre, Menschlichkeit und Güte kämpfend, seine unvergeßlichen Werke schuf.

Noch in seinen letzten Lebensjahren mußte Karl May in offenen und versteckten Angriffen unzählige Widerwärtigkeiten erdulden. Sie rissen an seinem Herzen und an seiner Seele, und in Sorge um sein Werk, das er erhalten wissen wollte, forschte er nach einem Weg, der ihm die Gewähr gab, daß sein Schaffen in seinem Geist und nach seinem Willen fortgesetzt werde.

Da war es vor allen Dingen seine Lebensgefährtin, Frau Klara May, die seinen Wünschen volles Verständnis entgegenbrachte, war sie doch nicht nur als Lebensgefährtin, sondern auch als Kampfgefährtin an seine Seite getreten, um sein Schicksal auch zu dem ihren zu machen. Über das Ringen Karl Mays um einen Verlag, der seine Werke ohne Verfälschung mit ehrlicher, innerer Begeisterung herausbrachte, schreibt Klara May selbst in einer Erinnerungsschrift:

„Zu diesem Ringen gehörte auch Karl Mays Streben nach der Gestaltung eines Karl-May-Verlags. Er selbst durfte nur die Anfänge der Verwirklichung dieses Planes sehen. Um so größer fühlte ich, die Sachverwalterin auch seines geistigen Erbes, in mir die Verpflichtung, die Kraft und die Zeit, die mir, der Überlebenden, blieb, der Vollendung und Ausgestaltung der Verlagswünsche des Toten zu widmen. Und heute nun kann ich frohen Herzens vor meinem Toten bekennen: Das Werk steht; es ist geglückt!

Daß es glückte, daß es so schöne, feste Formen gewann, danke ich nicht zuletzt dem Manne, der sein Leben, sein ganzes Können und ein treues Streben in den Dienst der Sache Karl Mays stellt, meinem lieben Verlagsleiter Dr. Schmid. Mit ihm und den vielen redlichen Freunden des Volksschriftstellers Karl May, die manche Lanze für den einst Vielgeschmähten brachen, darüber hinaus aber auch mit einer werkfreudigen Gefolgschaft des Verlags, haben wir aufgebaut. Mein heißer Wunsch geht dahin, daß dieses Werk, hervorgegangen aus dem Schaffen meines Mannes, auch über meinen Lebenskreis hinaus in treuer Obhut, Freude und Erbauung spende bis in fernste Zeiten.“

Frau Klara May, die Hüterin des Erbes Karl Mays, die mit festem Glauben an die große Aufgabe an der Wiege des Verlags stand und mit treuen Weggenossen darum kämpfte, daß dem toten Volksschriftsteller als Mensch und als Schaffendem volle Gerechtigkeit vor der Nachwelt widerfuhr, steht heute im 76. Lebensjahr. Noch in hohem Alter unternahm sie Fahrten auf den Spuren Karl Mays nach Amerika, quer durch die einstigen Jagdgründe des Wilden Westens, und um den ganzen Erdball. Gleichsam als ein Auf- und Ausklingen der Reiseerzählungen des unvergeßlichen Lebensgefährten schrieb sie das Buch „Mit Karl May durch Amerika“, sowie die Aufsatz-Reihe „Unter dem Hakenkreuz um die Erde“. Noch heute ist sie die empfindsame Mittlerin zwischen den Gästen der Villa ‚Shatterhand‘ auf der Karl-May-Straße in Radebeul und im Blockhaus.

Das Leben geht oft wunderbare Wege, und es ist kein Zufall, wenn der Mitbegründer des Karl-May-Verlages, Dr. E. A. Schmid, in seinem Bekenntnis zu Karl May und seinem Leben für den Dichter von der „anscheinenden Absichtlichkeit im Schicksal des Einzelnen“ spricht. Es ist immer das Unvorhergesehene, was geschieht. Wie von ungefähr trifft Dr. Schmid als Knabe im jugendlichen Alter von 9 Jahren auf die Werke Karl Mays, aber es ist schon schicksalhaft, daß er in den folgenden 20 Jahren auf der Schule, auf dem Gymnasium und auf der Universität Karl May nicht wieder vergißt und über das Schrifttum Felix Dahns und Victor Hugos, Maurus Jokais, Edgar Allen Poes und anderer Erzähler immer wieder zu Karl May zurückkehrt. Es ist schon sein eigenes Ich, das sich in die Phantasien Karl Mays versenkt hat mit tausend Möglichkeiten einer jugendlichen Begeisterung. Und diese Phantasien nehmen Form und Gestalt an zu einer Zeit, da dem jungen Menschen durch ein tückisches Augenleiden ein großer Teil der äußeren Welt zu entgleiten droht. „Hilflose Traumgespinste und Baumeistereien“ nennt sie Dr. Schmid. Sie verkürzen sein monatelanges Krankenlager und gaukeln ihm phantastische Gebäude aller Art mit dunklen Verließen, tiefen Brunnen und

hohen Zinnen vor, und dann wandern seine Gedanken wieder zurück zum Werk Karl Mays. Im Geiste schon bearbeitet er den einen oder den anderen Roman, der der Überfeilung bedarf, gibt den Bänden zum Teil neue Titel und entwickelt so, damals noch unbewußt, bereits Pläne zum Aufbau des Gesamtwerkes dieses großen Volksschriftstellers, die er dann nach Jahr und Tag, geführt von der „anscheinenden Absichtlichkeit“, in die Tat umzusetzen vermag.

Zwei Monate vor Beginn seiner Krankheit hat Dr. Schmid zum erstenmal an Karl May geschrieben und eine freundliche Antwort erhalten. 1910 erfolgt die persönliche Begegnung mit dem bereits im 68. Lebensjahr stehenden, von Kämpfen umtobten Mann. „Nach Kräften bemühte ich mich, ihm beizustehen, doch ging die grausame und grausige Hetze weiter“, äußert sich Dr. Schmid in Erinnerung an diese Zeit. Im Sommer 1911 – dreiviertel Jahr vor seinem Tod – spricht Karl May das denkwürdige Wort zu ihm: „Sie sollten mein Verleger werden!“ – Und am 1. Juli 1913 wurde Dr. Schmid der Verleger Karl Mays und damit der Treuhänder seines Werkes, dessen Tätigkeit sich aber keineswegs nur in einer üblichen Verlagsarbeit erschöpfen durfte.

Es war vor allen Dingen die seelische Bindung, die der unvergeßliche Volkserzähler mit seinem Schaffen all denen hinterließ, die sich um die Weiterführung seines Werkes bemühten. So ist es auch zu jener großen Karl-May-Forschung gekommen, die zunächst darin bestand, den Kampf gegen Karl May mit scharfer, aber gerechter Klinge gegen seine Widersacher ein für allemal siegreich zu beenden. Erst dann konnte man daran gehen, alles das zusammenzutragen, was den Menschen Karl May und sein Wollen vor den Augen der Welt ins rechte Licht rückte. Es entstand allmählich eine stattliche Literatur um den Dichter, gleichsam als Ergänzung zu seinem Gesamtwerk.

Die Karl-May-Bände, die von Radebeul zu liefern waren, mußten selbst gepackt und zur Post gebracht werden, und Dr. Schmid wanderte von Buchhandlung zu Buchhandlung, „um seinen immer noch stark befehdeten Karl May persönlich anzupreisen“. In diese erinnerungsreiche Zeit fällt auch manches harte Wort von Buchhändlern über den Dichter: „Leute, die Karl May lesen, möchte ich nicht in meinem Laden sehen!“ oder „Karl May? Geht denn der noch? Na, ich will Ihnen ein 5-Kilo-Paket abnehmen, damit Sie wenigstens warm zu Abend essen können!“ – –

Aber bald stiegen die kleinsten Umsätze zu den höchsten Auflagen. Aushilfen wurden genommen, Angestellte kamen. Nun konnte man auch daran denken, den literarischen Nachlaß des Dichters zu bearbeiten und den Gesammelten Werken nach und nach anzugliedern. Fürwahr, ein schweres Stück Arbeit!

Nicht leicht war es, das Verlagsschifflein über die Kriegsnöte, über Materialmangel, Inflation, Deflation und alle anderes Wirtschaftskrisen sicher hinwegzusteuern. Aus den einstigen zwei kleinen Büroräumen in der Leipziger Straße in Radebeul wuchs 1920 das heutige Verlagshaus in der Roonstraße.

Ins schier Unermeßliche stieg von Jahr zu Jahr die Nachfrage nach Karl May. Im Jahre 1921 zum Beispiel betrug der Absatz der Karl-May-Bände nicht weniger als 470 000 Exemplare, was immerhin nur ein Bruchteil des Verlangten war. Man hat ausgerechnet, daß die im Laufe der 25 Jahre des Bestehens des Karl-May-Verlags erreichte 7 ¼-Millionen-Auflage der Karl-May-Bücher, die in 64 verschiedenen Bänden in die Welt hinaus wanderten, seinen Papierstreifen ergibt, der 170 000 Kilometer lang ist und viermal den Erdumfang umspannen kann. 145 000 Träger mit je einem halben Zentner Karl-May-Bücher belastet, würden nötig sein, um diese 7 ¼ Millionen Bände zu tragen.

Zahlen einer einzigen menschlichen Leidenschaft – die Karl May heißt! – Und wie verschwindend sind eigentlich noch diese Zahlen gegen die vielleicht Hunderte von Millionen Menschen, die seit 40 Jahren den Inhalt dieser Bände in ihrem Geist und in ihr Herz aufgenommen haben und noch aufnehmen werden und in sich tragen bis ins hohe Alter. W.

Aus: Dresdner Jahrbuch und Chronik, Dresden. 1940, S. 196-198.
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Juli 2019